

OSTTHÜRINGER Zeitung

Die Stadt Gefell hat ein Lkw-Problem

Kommune will Verkehrsbehördliches Verfahren, das möglichst in einer Geschwindigkeitsbegrenzung münden soll

01. Februar 2017 / 03:00 Uhr



Geht es nach dem Willen von Bürgermeister Marcel Zapf (VUB), soll zukünftig das Passieren von Gefell nur noch mit einer Geschwindigkeit von 30 km/h möglich sein. Dieses Tempolimit soll für Fahrzeuge, die aus Richtung Dobareuth kommen, aber möglichst bereits etwa hier ab Höhe vom Michaelisstift gelten. Foto: Uwe Lange

Gefell. Schenkt man den Zahlen aus dem Straßenbauamt in Gera Glauben, passieren täglich zirka 5000 Fahrzeuge die Innenstadt von Gefell. Bei etwa zehn Prozent, also um die 500, von ihnen handelt es sich offenbar um schwere Lkw. Das nervt die Anwohner, die den "Verkehrswahnsinn von Gefell" auch bereits in diversen Stadtratssitzungen thematisierten.

Denn wer die Verhältnisse vor Ort kennt wird bestätigen: Es war ganz einfach Glück, dass bei allen bisherigen Unfällen/Kollisionen nichts Schlimmeres passiert ist. Erinnert sei hier nur an den Holztransporter, der voriges Jahr im Stadtgebiet Teile seiner Landung verlor. Oder an den Lkw-Hänger, der sich Mitte September 2016 von einer Zugmaschine löste und großen Schaden an einem Bäckereigebäude anrichtete.

Unmittelbar an der Durchfahrtsstraße liegt auch das Rathaus samt der Amtsstube von Bürgermeister Marcel Zapf (VUB), der das Problem quasi von seinem Vorgänger übernommen hat und sich so auch tagtäglich mit den vorbeidonnernenden Trucks konfrontiert sieht. "Das ist wie gesagt schon lange Thema bei uns. Die B 90-Umgehung ist ja geplant. Ob die natürlich den gewünschten Effekt bringt, ist fraglich", meinte der Chef der Stadtverwaltung auf Nachfrage eher skeptisch.

Es ist ja nicht so, dass die Kommune bisher noch nicht reagiert hat. Zapf berichtete über Gedanken bezüglich einer Fußgängerampel oder auch eines Zebrastreifens, mit

dem man zumindest etwas für die Sicherheit der Bürger beim Überqueren der Straße tun wollte. Alles sei mehr oder weniger am Einspruch des Straßenbauamtes gescheitert, das nach Aussage des Bürgermeisters das Argument einer möglichst flüssigen Verkehrsführung durch Gefell in die Waagschale geworfen haben soll. Zu Spitzenzeiten, wie gerade am Freitagnachmittag, wäre beim Einsatz der oben genannten Lösungen ein Verkehrschaos in Gefell programmiert. Stauen sich doch bereits gegenwärtig die Fahrzeuge in beide Richtungen, wenn zum Beispiel vor dem Rathaus jemand wendet oder es ein anderes Hindernis gibt.

"Die beste Lösung aus meiner Sicht wäre eine Lkw-Maut auch für Bundes- und Landesstraßen, mit der das Verlassen der Autobahn für die Fernfahrer an Attraktivität verlieren würde", erklärte Marcel Zapf mit Blick auf all die Trucker, die von der A 72 kommend in Richtung A 9 und umgekehrt unterwegs sind. Viele fahren in Töpen ab, passieren unter anderem Gefell, bevor sie in Blintendorf oder Schleiz in Richtung Norden wieder die A 9 nutzen. Und das, obwohl als Alternative der Weg von der A 72 zur A 9 über das Kreuz Bayerisches Vogtland stehen würde.

Aus eigenem Erleben konnte die Presse diese Gedanken bestätigen. Bei einer nur kurzen Beobachtung des Lkw-Verkehrs in Gefell am Montag fiel auf, dass regionale Kennzeichen dabei eher selten waren. Vielmehr passierten da unter anderem ein Sattelaufleger mit einem Container und ein weiterer Truck das Städtchen, die auf dem Kennzeichen "SÖM" für den Landkreis Sömmerda und "NR" für Stadt und Landkreis Neuwied am Rhein stehen hatten.

Aber was tun in einer Stadt, die so "verkehrsgünstig" zwischen zwei wichtigen Autobahnen und an gleich mehreren Bundesstraßen liegt? Wie Marcel Zapf informierte, möchte man in naher Zukunft ein so genanntes Verkehrsbehördliches Verfahren auf den Weg bringen, das im günstigsten Fall in einer Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 Kilometer pro Stunde im Stadtgebiet münden soll. Selbiges muss bei der Kreisverwaltung beantragt werden. Vertreter der Verkehrsbehörde, des Straßenbaulastträgers, der Polizei und der Kommune würden die Ortsdurchfahrt auf Gefahrenstellen überprüfen und über die Notwendigkeit einer Geschwindigkeitsbegrenzung entscheiden. Der absolute "Stein der Waisen" ist das aber auch nicht. "Denn wer hier über den Markt schneller als 30 km/h fährt, ist schon sehr risikofreudig", merkte der Bürgermeister an. Geht es nach ihm, müsste das 30er-Schild für alle Fahrzeuge aus Richtung Dobareuth bereits im Bereich Tankstelle/Michaelisstift stehen. Aus Richtung Schleiz sollte die Geschwindigkeit mit dem Passieren der Stadtgrenze reduziert werden.

Solche Festlegungen sind aber lediglich "Papiertiger", wenn sie nicht auch kontrolliert werden. OTZ fragte, ob denn da ein Blitzler in kommunaler Verantwortung nicht eine Überlegung wert sei. Marcel Zapf verwies darauf, dass die Überwachung des fließenden Verkehrs in Thüringen per Gesetz nur Kommunen mit über 30 000 Einwohnern gestattet ist. Mit 2500 Einwohnern ist Gefell davon weit entfernt. Hier müsste sich das Stadtoberhaupt also mit der Polizeiinspektion in Verbindung setzen, um wenigstens ab und zu eine Überwachung zu gewährleisten.

 **Kommentar zum Beitrag: Zweischneidiges Schwert** <Z0R0121572873>

Uwe Lange / 01.02.17

Z080121572869